

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 7

Artikel: Mary die Perle
Autor: Knorr, H. / Morris, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-487426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mary die Perle

Vignellen von H. Knorr

Nein, also was man so sagt — eine Perle, eine wirkliche Perle, war Mary nicht. Dazu fehlte ihr viel an Geschicklichkeit, Verlässlichkeit und untadeligem Benehmen. Aber die Coopers hatten ein großes Haus draußen in Hampton Court bei London und sie waren bei der jetzt herrschenden Not an Dienstmädchen ein halbes Jahr lang ganz ohne Hilfe gewesen. Deshalb sagten sie sich heimlich: «Mary ist eine japanische Perle, nicht echt und nicht wertvoll, aber wenn es keine echten Perlen gibt, begnügt man sich eben mit Imitationen.» Die Coopers waren in diesem Punkt gar nicht mehr ein bißchen verwöhnt.

Drei Monate behielten sich die Coopers mit dieser falschen Perle Mary. Eines Tages aber trat sie vor Mrs. Cooper hin und sagte: «Es tut mir leid — aber ich muß meinen Posten aufgeben.»

Mrs. Cooper erschrak sehr. Und dann fragte sie, so artig, wie Hausfrauen jetzt überhaupt zu sein haben: «Warum wollen Sie gehen, Mary? Gefällt es Ihnen bei uns nicht mehr?»

«Oh, es gefiele mir schon ganz gut», antwortete Mary achselzuckend, «aber ich habe leider einen Bräutigam, der in London wohnt. Wir können uns jetzt abends nur mehr sehr selten sehen. Und das will James nicht.»

Mrs. Cooper beratschlagte ängstlich mit ihrem Mann Richard. Und am gleichen Abend meinte sie zu Mary: «Hören Sie, Mr. Cooper und ich begreifen vollkommen, daß Sie auf Ihren James gewisse Rücksichten zu nehmen haben. Und wir sind einverstanden, daß Ihr Bräutigam seine ganze freie Zeit bei uns draußen in Hampton Court ver-

bringt. Er soll mit uns leben, als ob er zur Familie gehörte. Er kann hier baden, essen, und übers Weekend wird sich für ihn sogar ein Bett auftreiben lassen. Wenn es sich Ihnen also nur um Ihren Bräutigam James handelt, müssen Sie uns nicht verlassen, Mary.»

Mary blieb. Das Leben der Coopers wurde zwar durch die sehr häufigen Besuche James' ein wenig unbequem, aber ganz ohne Mädchen, wie es Mary angedroht hatte, wäre es noch weit unbequemer gewesen.



Nach ungefähr sechs Wochen erklärte Mary der Mrs. Cooper: «In vierzehn Tagen gehe ich.»

Mrs. Cooper erschrak, beherrschte sich sich aber, so gut es ging, und meinte: «Jetzt haben Sie aber doch täglich Ihren Bräutigam hier, Mary. Wir haben Ihren Wunsch erfüllt und ...»

«Es geht nicht um James», sagte Mary. «Sondern?»

«Um meine alten Eltern. Sie wohnen in Manchester. Sie sind alt, leidend und brauchen meine Hilfe.»

«Soso», schluckte Mrs. Cooper. Dann bat sie: «Ueberstürzen Sie nichts, Mary. Was Ihre alten, kranken Eltern betrifft, will ich mit Mr. Cooper reden.»

Und schon am Abend konnte Mrs. Cooper erklären: «Hören Sie, Mary, Ihre Eltern brauchen nicht einsam und ohne Hilfe zu sein. Wir haben doch ein Gästezimmer im Nebentrakt. Holen Sie Ihre Eltern in Gottes Namen zu uns und betreuen Sie sie, als ob sie daheim in Manchester wären.»

Mary begann sich zwar etwas teuer zu stellen, da die Coopers nicht nur sie und ihre Eltern, sondern auch den Bräutigam James teilweise zu erhalten hat-

ten. Aber was tut man bei dieser Not an Dienstmädchen nicht alles, wenn man schon das Glück hatte, eines zu finden?

Deshalb kam es wie ein Blitz aus heiterem Himmel, als Mary nach weiteren zwei Monaten erklärte: «Ich kann doch nicht bleiben, Mrs. Cooper.»

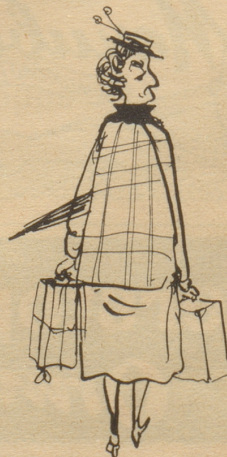
Mrs. Cooper fuhr auf: «Ja, um Gottes willen, wollen Sie Ihre alten Eltern im Stich lassen?»

«Was bleibt mir übrig?» entgegnete Mary. «Es ist da nämlich die Tante Rose, von der ich einmal eine Erbschaft zu erwarten habe. Tante Rose rechnet damit, daß ich täglich zu ihr hinaufspringe und ihr ein bißchen Ordnung mache. Aber Tante Rose wohnt in Chelsea. Ich hätte von Hampton Court aus eine Tagesreise zu Tante Rose hin. Wie soll ich das machen? Ich werde mir einen Posten in der Nähe Chelseas suchen müssen.»

Nachdem Mrs. Cooper mit Mr. Cooper gesprochen hatte, wandte sich dieser an die Perle: «Hören Sie, Mary, Sie brauchen sich keinen Posten in der Nähe Chelseas zu suchen. Wir nehmen Ihre Erbtante Rose auch zu uns, und dann können Sie alle Ihre verwandtschaftlichen Verpflichtungen in einem erfüllen.»

Trotzdem verkündete Mary wenige Wochen später: «Ich kann nicht bleiben. Am Ersten gehe ich, Mrs. Cooper.»

«Aber Mary, Mary!» ermahnte sie Mrs. Cooper ziemlich eindringlich. «Man kann einem Mädchen wirklich nicht mehr entgegenkommen, als wir es in Ihrem Falle getan haben. Ihr Bräutigam lebt halb bei uns. Ihre Eltern und Ihre Erbtante bewohnen unseren Gästeflügel.»



«Aber», meinte Mary mit einem verschämten Blick zu Boden, «es ist noch ein Kind da, das ich Mrs. Cooper verschwiegen habe. Und dieses Kind will endlich eine Mutter haben.»

Ohne diesmal erst mit Mr. Cooper Rücksprache zu pflegen, meinte Mrs. Cooper: «Selbstverständlich sollen Sie Ihr Kind bei sich haben, Mary. Nichts verstehe ich besser, als gerade Ihre Muttergefühle. Und wo wir schon dreieinhalb Mitglieder Ihrer Familie im

Hause haben, kommt es auf Ihr Kind wirklich nicht mehr an. Holen Sie es gleich morgen nach Hampton Court heraus und widmen Sie sich Ihrem Kind in allererster Reihe.»

Vier Wochen später hatte Mary ihren Koffer gepackt, ohne dem Ehepaar Cooper vorher auch nur zu künden.

«Sie gehen?» erschrak Mrs. Cooper angesichts des gepackten Koffers.

«Ja!» sagte Mary mit großer Entschiedenheit.

«Haben wir Ihnen etwas getan?»

«Nein, getan haben Sie mir nichts. Aber ich bin schließlich zu einem allein-stehenden Ehepaar in Stellung gegangen. Und jetzt soll ich plötzlich sechs Personen bedienen und außerdem ein kleines Kind betreuen? Danke schön. Kommt überhaupt nicht in Frage.»

Frank Morris

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen.)

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen!

Freie, sonnige und zentrale Lage in nächster Nähe der Sportfelder und der Corviglia-Bahn.

Mit bester Empfehlung E. Spiess
Telephon (082) 33661



Herrlich

in den mölligen Federn zu liegen und so angenehm faul zu sein! Auf dem Nachtschiff ein kleiner Schlafzimmer-Radioapparat, dessen leise Musik das Gefühl der Ruhe und Entspannung beglückender gestaltet. Er kostet kein Vermögen. Trotz seiner überraschenden Leistungsfähigkeit liefere ich diesen Radio für nur Fr. 195.—.

P. Iseli - Radio Zürich Rennweg 30
Telefon (051) 27 55 72

Herzogenbuchsee

HOTEL
SONNE

stets gut bedient

TEL. 5 14 50 FAM. AD. THOMMEN



**Diagnose: Schlechte Laune —
Rezept: Gut essen und trinken**

tun Sie in grösster und gepflegtester Auswahl in der

Laterne in Aarau

☐ Rathausgasse 15 Tel. (064) 235 76
Besitzer: Karl Wüst-Bühlmann



PORTO CROFT
die Weltmarke

Erhältlich in den führenden Bars, Restaurationen und Delikatessengeschäften.

Schweiz. Generalvertretung: **Alfr. Tempia & Cie., Genf**
Kanton Zürich: **K. Reichmuth, Weinhandlung, Thalwil**
Tel. 92 12 49



Bei Tag und bei Nacht

**Appenzeller
Alpenbitter**
ist gut und tut gut!



Wieder verstopft? Ueber Nacht wirken gegen das verbreitete Uebel die echten Original-Kräutertabletten Helvesan-1, das unschädliche Naturheilmittel, dessen Dosis ohne Nachteil so verstärkt wird, bis es auch in alten, hartnäckigen Fällen prompt hilft. Echte Kräutertabletten aus der grünen Schachtel Fr. 3.50 beim Apotheker und Drogisten.

Erkältet? Rheumagefahr? Einen neuen Ausbruch verhüten die heilkräftigen Kräutertabletten Helvesan-2, weil harnsäurelösend und gut gegen Entzündungen. (Zum Einreiben Remulgo Fr. 3.50).

Magenkranke, die bedrückt sind, weil weder Diät noch Kuren helfen, sind oft erstaunt, wie groß die Heilkraft der Kräutertabletten Helvesan-4 gegen Blähungen, Druck, Aufstoßen und Schwäche ist. Empfehlenswertes Magenheilmittel. In flüssiger Form: Kräuter-Hausgeist zu Fr. 3.75.

In Apotheken, in vielen Kantonen auch in Drogerien, wo nicht, Versand durch Kräuter-Haupt-Depot: Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

Die Sicherung einer genügenden Elektrizitätsversorgung

Kritischer Beitrag über die Revision
des Wasserrechtes

Von Hydro Electricus

Vom gleichen Verfasser erschien als weiterer
Beitrag zur Elektrizitätsversorgung:

Der einzig mögliche Weg zur Ordnung der Elektrizitätsversorgung

Mit einer Skizze für ein Gesetz
über die Elektrizitätswirtschaft

Von Dr. sc. techn. Carl Mutzner

Druck und Verlag beider Broschüren:
E. Löpfe-Benz, Rorschach



Mauler & Cie. au Prieuré St. Pierre **Môtiers-Travers**
Schweizer Haus gegründet 1829